DAS LOBBE-MAGAZIN Nr. 35 12/2009

LOBBE

TatSachen

VCM-Turnaround gemeistert

Technik, Themen, Trends
Infotage waren Volltreffer

Schadstoffsanierung
Der Betrieb ging weiter

Dichtheitsprüfung
Gesetzgeber macht Druck

INHALT

4 | **Technik, Themen, Trends**
Volltreffer. Die erstmals veranstalteten Infotage fanden viel positiven Zuspruch bei den Besuchern. Nicht nur das Wetter passte perfekt.

6 | **Ausnahmezustand**
In Iserlohn geht ein Chemiebetrieb in Flammen auf. Ein Mensch stirbt. Sachschaden rund 200 Millionen Euro.

8 | **Dicht halten**
Der Gesetzgeber macht Druck: Grundstückseigentümer müssen Sorge dafür tragen, dass ihre Kanäle dicht halten.

10 | **Abfallverwertung // Abfall-Nachweis**
Das Lobbe-eANV-Demoportal ist online und warum der Einstieg in die Kunststoffvermarktung so erfolgreich gelang.

12 | **Bodenhaftung**
Gummi auf der Landebahn kann vor allem bei Nässe ein Risiko sein. Für bessere Haftung war Lobbe auf dem Airport Weeze unterwegs.

14 | **Langlebig**
Einen neuen Markt greift Lobbe mit der Konditionierung von Flusssedimenten an und setzt dabei ideale Technik ein.

16 | **Doping erlaubt**
Damit sie sich schneller als normal vermehren, werden bei der Grundwassersanierung Mikroorganismen mit Sauerstoff gedopt.

18 | **Sicher ist sicher**
Kontrolle erwünscht. Beim VCM-Turnaround begleitet die Sicherheitsfachkraft alle Arbeiten. Unfälle waren Fehlanzeige.

20 | **Schadstoffsanierung**
Wie andernorts sind in der Uni Paderborn Materialien mit asbesthaltigen Bestandteilen verbaut. Jetzt wurde im laufenden Betrieb saniert.

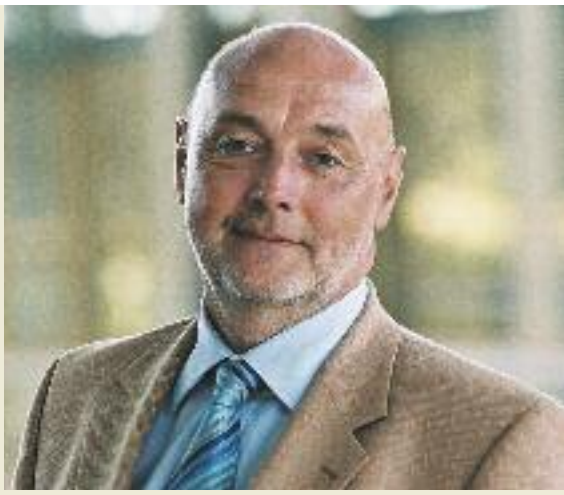
22 | **Interview**
Der Schadstoffexperte Dr. Walter Dormagen vom TÜV Rheinland warnt: „Das Gift kommt zurück.“ Asbest in Fensterbänken aus dem Internet.

24 | **Urzeit-Wasser**
Kiesfiltersanierung im Wasserwerk 2, Ludwigshafen. Was man so nebenbei erfährt: Wasser kann 30.000 Jahre alt sein.

26 | **Metamorphose**
Einst Kaserne, bald Erlebnispark. Die NRW-Landesgartenschau 2010 in Hemer wirft ihre Schatten voraus und ist gleich bei Lobbe nebenan.

IMPRESSUM

Auflage: ca. 5.500 Exemplare
Herausgeber: Lobbe Holding GmbH & Co KG, Bernhard-Hülsmann-Weg 2,
D-58644 Iserlohn, Telefon +49 23 71 - 888 - 0, Fax +49 23 71 - 888 - 108, www.lobbe.de
Verantwortlich: Jörg Mueller, Lobbe Industrieservice GmbH & Co KG, Stenglingser Weg 4–12,
D-58642 Iserlohn, Telefon +49 23 74 - 504 - 350, Fax +49 23 74 - 504 - 353,
E-Mail: joerg.mueller@lobbe.de
Redaktionelle Mitarbeit: Bärbel Weist
Fotos: Airport Weeze, Berufsfeuerwehr Iserlohn, Gentura, LGS-Pressestelle, Ö-Konzept, Lobbe
Titelfoto: Produktionsanlage für Polyvinylchlorid von Dow in Schkopau



Liebe Leserinnen und Leser,

ein wenig seltsam mutet es schon an: Landkreise, Städte und Gemeinden bezeichnen ihre Eigenbetriebe als „kommunale Unternehmen“. Daraus leiten die Hüter der Daseinsvorsorge bislang eine Reihe von Rechten ab, die den Wettbewerb mit den privaten Unternehmen verzerren. Dazu gehört die Auftragsvergabe an sich selbst ohne Ausschreibung, weiterhin die Kartellbildung durch interkommunale Zusammenarbeit sowie die Mehrwertsteuerbefreiung. Kaum hatte die neue Koalition ausgesprochen, was seitens der privaten Entsorgungswirtschaft schon lange gefordert wurde, nämlich die Mehrwertsteuerbefreiung aufzuheben, blies ein Sturm der Entrüstung über das Land. Bis in alle Medien hinein schaffte es die Meldung, dass nun die Müllgebühren steigen würden. Leider fehlte wie sooft die Differenzierung. Steigen werden beim Wegfall der Mehrwertsteuerbefreiung die Müllgebühren nur dort, wo kommunale Eigenbetriebe die Leistung durchführen.

In der Diskussion um die Mehrwertsteuerbefreiung muss man allerdings bedenken, dass es sich - lediglich - um eine Absichtserklärung innerhalb der Koalitionsvereinbarungen zwischen CDU/CSU und FDP handelt. Von einem Gesetzentwurf, der endlich einen halbwegs fairen Wettbewerb zwischen privaten und kommunalen Entsorgungsunternehmen garantieren würde, ist die neue Koalition inhaltlich wie auch zeitlich noch weit entfernt. Nun ist es mehr denn je Aufgabe des BDE und der anderen Branchenverbände, sich in Berlin weiterhin mit Nachdruck für die berechtigten Interessen der privaten Entsorgungsunternehmen einzusetzen. Das einer Subvention gleichkommende Mehrwertsteuerprivileg gehört ebenso abgeschafft wie die Inhouse-Vergabe von Entsorgungsaufträgen und die Möglichkeit der ausschreibungsfreien interkommunalen Zusammenarbeit. Diese Schritte zur sinnvollen und längst überfälligen Entstaatlichung sind notwendig, wenn die mittelständischen Unternehmen weiterhin Bestand haben und als kreativer Impulsgeber wirken sollen. Wir stellen uns dabei, unter gleichen Voraussetzungen für alle, natürlich gerne auch dem Wettbewerb mit den Betrieben der öffentlichen Hand.

An vielen Stellen hat die Wirtschafts- und Finanzkrise unsere Branche hart getroffen. Sie rief jedoch nicht nach staatlicher Unterstützung, sondern fand aus eigener Kraft Lösungen, um den Problemen zu begegnen. Auch wir haben das in unseren Unternehmen geschafft, können merkliche Auftragseinbußen in bestimmten Bereichen aber nicht wegdiskutieren. Eine Prognose für das kommende Jahr wage ich daher nicht zu stellen. Dafür sind die Märkte insgesamt noch viel zu instabil und wir wissen nicht, inwieweit globale Entwicklungen erneut einen anhaltend negativen Sog auslösen können. Die im November von Kanzlerin Merkel abgegebene Regierungserklärung lässt darauf schließen, dass wir noch lange nicht über den Berg sind und das kommende Jahr reich an Herausforderungen sein wird. Zu diesen Herausforderungen zählt sicherlich die Europäische Abfallrahmenrichtlinie. Das in Brüssel beschlossene Regelwerk stärkt Abfallvermeidung und Abfallverwertung ausdrücklich und muss nächstes Jahr in nationales Recht umgesetzt werden. Warum die ver.di-Funktionäre in diesem Zusammenhang gebetsmühlenartig fordern, „dass die Sammlung von Hausmüll grundsätzlich den kommunalen Unternehmen überlassen werden muss“, erschließt sich mir persönlich nicht einmal ansatzweise.

Einen Schritt in die Zukunft haben wir mit unseren im September veranstalteten Info-Tagen vollzogen. Auch wenn ich nicht der Freund von Superlativen bin, war es wohl die bislang modernste und umfassendste Form der Information. Das hat großen Anklang gefunden. Nicht nur seitens der Besucher und Teilnehmer der insgesamt acht Vortragsveranstaltungen gab es positive Rückmeldungen. Auch unsere eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten ihr Bild von unseren Dienstleistungen vervollständigen. Vor allem die praktischen Vorführungen waren hier sehr hilfreich. Wir haben mit den Info-Tagen ein eindrucksvolles Signal gesetzt, wie vielseitig und qualifiziert unsere Dienstleistungen sind. Allseits großes Lob gab es für unsere Auszubildenden, die auch bei dieser Veranstaltung einmal mehr gezeigt haben, wie engagiert sie sind.

In wenigen Tagen ist Weihnachten, neigt sich das Jahr dem Ende zu. Im Namen der Inhaberfamilie, des Managements und aller Beschäftigten möchte ich mich auch an dieser Stelle bei all jenen Kunden und Freunden des Hauses bedanken, die uns in diesen schwierigen wirtschaftlichen Zeiten ihr Vertrauen geschenkt haben. Das hat uns geholfen. Ich wünsche darüber hinaus Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein frohes Weihnachtsfest. Kommen Sie und Ihre Familien gesund ins neue Jahr.

Ihr Ernst-Peter Rahlenbeck

Qualität rundum
LOBBE

LOBBE

Atemluft
Nicht zudrehen
Lebensgefahr !

LOBBE

LOBBE

LOBBE

Die ganze Lobbe-Welt und alles absolut „live“

Infotage setzten eindrucksvolle Zeichen

Iserlohn. Neue Wege zu gehen ist immer ein Risiko. Aber wer nichts wagt, kann auch nichts gewinnen. Die erstmalig im September veranstalteten Fachinfotage waren ein Gewinn; sowohl für die Besucher als auch für Lobbe. „Sie haben mit Ihren Fachinfotagen wirklich voll ins Schwarze getroffen und sicherlich den Nerv aller Besucher“, lautete ein oft gehörter Kommentar. Das größte Lob, das man für eine Veranstaltung bekommen kann.

Unter dem Motto „Technik, Themen, Trends“ nutzten rund 500 Gäste die Gelegenheit, alles rund um Entsorgung, Sanierung, Industrieservice, Kanaldienstleistungen, Havariemanagement und Schadstoffsanierung hautnah zu erleben. Für viele (im übrigen nicht nur männliche) Besucher war schon die eindrucksvolle Technikpräsentation auf dem 4.000 Quadratmeter großen SASE-Gelände ein echtes Highlight. Kein Wunder – wann hat man schon einmal die Möglichkeit, diese Vielfalt an Geräten, Maschinen und Fahrzeugen so konzentriert in Aktion zu erleben und nebenbei auch noch die Details erklärt zu bekommen? Davon waren selbst langjährige Mitarbeiter beeindruckt.

Aber auch die angebotenen Fachvorträge zu aktuellen Themen wie dem elektronischen Abfallnachweisverfahren, Arbeitssicherheit, Kanaldichtheitsprüfung bis hin zum Pilotprojekt „Sack im Behälter“ waren so gut besucht, dass sich zeitweise einige Gäste mit einem Stehplatz begnügen mussten. Das Interesse bestätigte Lobbe einmal mehr in seinem kontinuierlichen Bemühen um Informationsvermittlung und den Dialog mit seinen Kunden. Lediglich die kompakte Form war eine Premiere.

Keine „Nabelschau“ – unter dieser Prämisse stand die gesamte Planung von Anfang an. Vielmehr wurde in den Vordergrund gerückt, das Zusammenwirken zwischen den einzelnen Dienstleistungsbereichen als Kundennutzen aufzuzeigen, Einblicke in Abläufe und Organisation zu ermöglichen und nicht zuletzt einen Raum zu bieten, in dem ohne die übliche Alltagshektik Gespräche und Diskussionen geführt werden können. Was sich im operativen Alltag oft kleinteilig, oder vielleicht treffender ausgedrückt „diversifiziert“ darstellt, wurde als stimmiges Ganzes wahrgenommen; mit all den Möglichkeiten, die Lobbe für Industrie, Handel, Gewerbe und Kommunen bietet. Das Feedback der Gäste hat gezeigt, dass dieses Konzept aufgegangen ist.

Im Rückblick ist der Erfolg der Fachinfotage auch der Lohn für die vielen Helfer, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben; allen voran die Lobbe-Auszubildenden. Stets um die Gäste bemüht, haben sie sich hervorragend in ihren Aufgabenbereichen organisiert und sich insgesamt als gutes Team präsentiert. Ein Unternehmen, das die Anforderungen und Bedürfnisse seiner Kunden in den Mittelpunkt stellt, ist mit diesem Nachwuchs gut aufgestellt.

„Technik, Themen, Trends.“ Impresssionen einer gelungenen Veranstaltung, die informationsreich und kommunikativ die gesamte Palette der Dienstleistungen zeigte.

Bis zu 70 Meter hoch schossen die Flammen empor. Erst nach fünf Tagen war der Brand gelöscht. Aus jeder Perspektive bot sich ein Bild der Zerstörung.

WEKA-Chemiebetrieb brennt fünf Tage lang

Einsatzkräfte wenden Umweltkatastrophe ab

Iserlohn. Diese Nacht haben die Anwohner des Iserlohner Industriegebietes Rombrock noch nicht vergessen. Im chemischen Destillationsbetrieb WEKA kommt es am Mittwoch, 22. Juli 2009, zu einem folgenschweren Unfall. Leicht entflammbare Lösemittel geraten beim Umfüllen von einem Tankfahrzeug in einen stationären Behälter in Brand. Die Flammen breiten sich in Sekundenschnelle aus. Ein 37-jähriger Angestellter findet in den Flammen tragischerweise den Tod, zwei andere Mitarbeiter retten sich nahezu unverletzt. In der Folge explodieren immer wieder Tanks, das Feuer vernichtet den WEKA-Betrieb und Teile von Produktionsanlagen des Armaturenherstellers Dornbracht. Erst fünf Tage später ist der Brand endgültig gelöscht.

Gemeinsam verhindern Feuerwehr, Technisches Hilfswerk und Lobbe-Einsatzkräfte in dieser Zeit, dass rund 6.000 Kubikmeter PFT- und lösemittelhaltiges Löschwasser in die Umwelt gelangen. Die Auswirkungen wären wohl unabsehbar gewesen: Fischsterben in Lenne und Ruhr, Verunreinigung des Trinkwassers. Den Sachschaden beziffern Gutachter auf mehr als 200 Millionen Euro.

Nahezu aus dem Stand heraus wird bei Lobbe der Einsatz in Abstimmung mit dem Krisenstab der Feuerwehr koordiniert. Die Aufmerksamkeit richtet sich voll und ganz darauf, einerseits Lösemittel aus den nicht zerstörten

Im Krisenstab werden die Einsätze koordiniert, Seite an Seite mit der Feuerwehr, Lobbe-Verantwortliche im Gespräch mit einem Brandsachverständigen.

Tanks sowie über die Kanalisation zufließendes Löschwasser aus drei Regenrückhaltebecken aufzunehmen. Der eigentliche Schlüssel aber, die drohende Umweltkatastrophe abzuwenden, sind die zunächst ausreichend vorhandenen Pufferkapazitäten für die anfallenden Flüssigkeiten. Sie können sowohl auf dem Gelände der Iserlohner Lobbe-Niederlassung - unweit des Brandherdes - wie auch auf dem Gelände des Abfallbehandlungszentrums in Letmathe temporär gelagert werden. Die Spezialfahrzeuge pendeln ständig hin und her. Insgesamt stehen im ersten Schritt etwa 3.000 Kubikmeter Behälterkapazität zur Verfügung. Lobbe transportiert das Löschwasser sowohl mit 10-,12- und 16-Kubikmeter-Saugwagen wie auch mit 25-Kubikmeter-Sattelzügen und Hängerzügen.

Einschließlich des Wochenendes wird rund um die Uhr gefahren. Immer wieder über Iserlohn niedergehende unwetterartige Regenschauer tragen ihren Teil dazu bei, die ohnehin nicht einfache, einem Ausnahmezustand nahe kommende Lage zu verschärfen. War man im Krisenstab anfangs davon ausgegangen, das Löschwasser mit den vorhandenen Lagerkapazitäten puffern zu können, muss dies drei Tage nach Ausbruch des Brandes revidiert werden. Der Regen, aber auch die permanent erforderliche Wasser-Kühlung von Lösemitteltanks, machen den Aufbau weiterer Pufferkapazitäten unumgänglich.

Von Samstagmorgen an treffen auf dem Sümmeraner Lobbe-Gelände stündlich mobile Tank-Container. Ein Spezialunternehmen zieht etwa die Hälfte seiner zu diesem Zeitpunkt verfügbaren Tank-Container aus ganz Deutschland zusammen. Einem drohenden Engpass kommt man so zuvor. Die Gefahr, dass Unmengen kontaminiertes Löschwasser über die Regenrückhaltebecken und Kläranlagen in Lenne, Ruhr und Rhein fließen könnten, besteht jetzt nicht mehr. Indes wird das Industriegebiet an diesem Wochenende mehrfach evakuiert und hermetisch abgesperrt, weil nicht ausgeschlossen werden kann, dass auf dem WEKA-Gelände weitere Lösemitteltanks explodieren. Erst fünf Tage nach Ausbruch des Brandes kann aufgeatmet werden.

Über viele Wochen hält sich das Thema „WEKA“ als Dauerbrenner in den regionalen Medien. Sie berichten unter anderem über ein nicht genehmigtes Lager, dessen Behälter mit einer Million Liter Lösemittel WEKA zugeordnet werden; über Proteste der Bürger gegen den Wiederaufbau des Betriebes, über den vor Gericht gehenden Streit, wer für den Lobbe-Einsatz aufzukommen habe.

Rückblickend bewertet, hat Lobbe in beeindruckender Weise bewiesen, was technisch-organisatorisch koordiniert werden kann. Der Umstand, dass die Iserlohner Niederlassung nur einen Steinwurf vom Brandgeschehen entfernt war, spielte für die eigentliche Managementaufgabe nur eine untergeordnete Rolle. Die Abläufe sind immer gleich, ob in Iserlohn oder anderswo und fußen letztendlich darauf, dass die Teams eingespielt sind. Jeder weiß, was zu tun ist. Immer, auch unter extremer Belastung, Herr der Situation zu bleiben, ist eine der besonderen Herausforderungen bei solchen Einsätzen. Überdies gehört viel Erfahrung dazu, im entscheidenden Moment - intern wie extern - auf die richtigen Partner zu setzen. Das ist die Kunst.

Die Tankcontainer kommen und Explosionsgefahr war allgegenwärtig.

Entweder sind Undichtigkeiten schon offenkundig oder nur noch eine Frage der Zeit. Diese Fotos zeigen typische Schadensbilder auch bei den so genannten „Hausanschlüssen“: Wassereinbruch, Wurzeleinwuchs, Hinderniss und Rohrbruch.

Gesetzgeber macht kräftig Druck bei Dichtheitsprüfung

Grundstückseigentümer müssen Kanäle untersuchen lassen

Iserlohn. Schmucke Häuser, energieeffiziente Heizungen oder Wärmedämmung – der Werterhalt einer Immobilie steht für den Eigentümer an erster Stelle. Es gibt jedoch einen Bereich, der ist unsichtbar und oft ist sogar Gras darüber gewachsen – im wahrsten Sinne des Wortes. Gemeint sind die Abwasserleitungen und Kanäle. Und wahrscheinlich die wenigsten kennen den tatsächlichen Zustand ihres Kanals unter dem gepflegten Vorgarten.

Frist bis Ende 2015

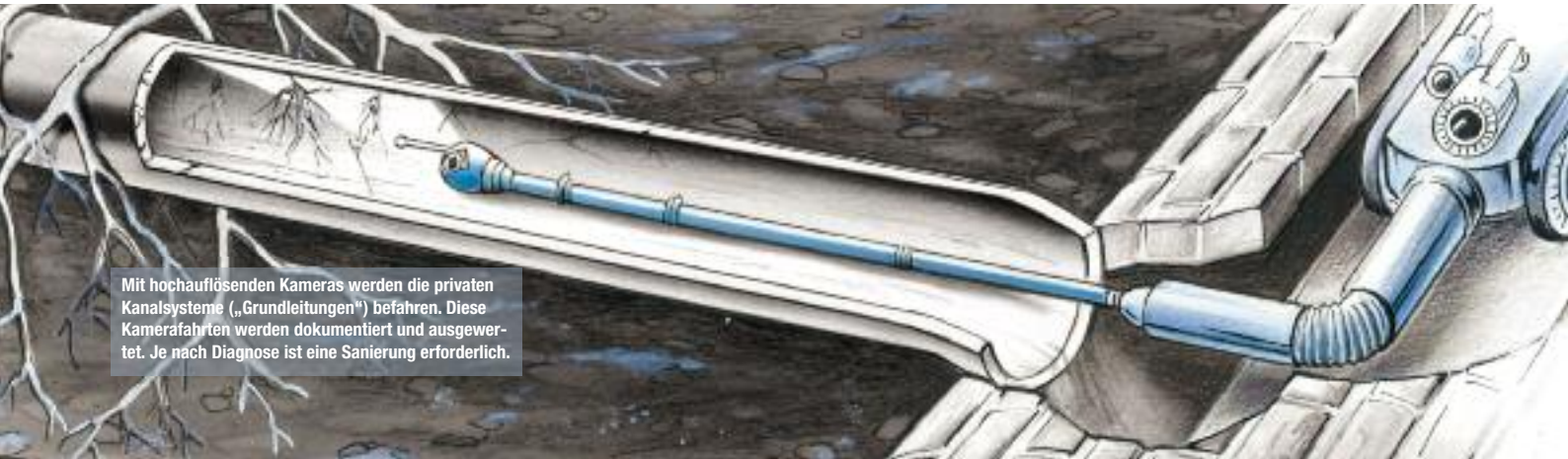
Das wird sich ändern. Nach § 61a des Landeswassergesetzes NRW sind alle Grundstückseigentümer verpflichtet, ihre privaten Abwasserkanäle bis spätestens Ende 2015 auf Dichtheit prüfen zu lassen und dies auch durch einen Nachweis zu dokumentieren. In Wasserschutzzonen ist diese Frist sogar deutlich verkürzt. Je nach Vorgabe der Kommune kann hier der Stichtag bereits der 31.Dezember 2010 sein. Hier müssen Grundstückseigentümer die Dichtheit ihres Hausanschlusses bis zu diesem Termin nachweisen. Wenn am 1. März 2010 das neue Wasserhaushaltsgesetz in Kraft tritt, gilt die Verpflichtung zur Schadensprüfung und -sanierung von Abwasseranlagen bis Ende 2015 übrigens bundesweit.

Lange Leitungen

Sowohl kommunale, private als auch gewerbliche Abwasseranlagen sind mit einer insgesamt kaum vorstellbaren Leitungslänge betroffen. Nach Informationen der DWA (Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V.) ist das öffentliche Kanalnetz mehr als 500.000 km und die privaten Abwasserleitungen schätzungsweise 1,3 Millionen km lang. Fachleute gehen davon aus, dass davon circa 25 % im kommunalen und 50 – 90 % im privaten Bereich defekt sind. Hier kommen natürlich Kosten auf die Eigentümer zu und das trägt nicht zu einer guten Stimmung in der Öffentlichkeit bei. Da ist oft von „Staat greift Bürgern in die Tasche“ die Rede. Der Sinn und Zweck wird von vielen nicht erkannt, weil der Informationsbedarf zu diesem Thema noch immens hoch ist.

Warum Dichtheitsprüfung?

Vorrangiges Ziel der Verpflichtung zur Dichtheitsprüfung ist der Umweltschutz. Sickert Abwasser aus defekten Kanälen, belastet es



Mit hochauflösenden Kameras werden die privaten Kanalsysteme („Grundleitungen“) befahren. Diese Kamerafahrten werden dokumentiert und ausgewertet. Je nach Diagnose ist eine Sanierung erforderlich.

Boden und Grundwasser. Schäden führen jedoch auch dazu, dass sauberes Grundwasser in den Kanal eintritt, das mit dem normalen Abwasser im Klärwerk ankommt und dort gereinigt wird – selbstverständlich gegen Gebühr! Bei den angenommenen Defektraten kann man sich leicht vorstellen, dass eine Reduzierung der Fremdwassermengen ein enormes Kostenpotenzial darstellt, das im Sinne der Gebührenzahler unbedingt eingespart werden sollte.

Wie beim Zahnarzt

Ein Grundstückseigentümer hat jedoch auch ein ganz persönliches Interesse am Zustand seines Hausanschlusses. Wer seine Leitungen prüft, bleibt von Wasserschäden mit zum Teil hohen Folgekosten verschont. Es ist wie mit dem Zahnarztbesuch – regelmäßige Kontrolle verhindert Schlimmeres. Lobbe bietet unter dem Aspekt schon seit längerem eine präventive Dienstleistung an. Viele Kunden haben für ihre Betriebe schon die Risiko-Basierte-Inspektion, kurz RBI, in Anspruch genommen und sich insbesondere auch zu ihren Abwasserrisiken beraten lassen.

Wer informiert denn wen?

Die offizielle Informations- und Beratungspflicht zur Dichtheitsprüfung liegt per Gesetz bei der Kommune. Sie informiert über Fristen und festgelegte Standards. So dürfen beispielsweise ausschließlich zugelassene Sachkundige, die hohe fachliche und technische Anforderungen erfüllen müssen, eine Dichtheitsprüfung durchführen. Die Beratungspflicht der Kommune beinhaltet allerdings keine Konzepte zur Sanierung von schadhaften Hausanschlüssen. Was die fachliche Beratung angeht, leistet Lobbe hier gerne Unterstützung. Mittlerweile sind die Mitarbeiter des Bereiches Kanaldienstleistungen mit Informationsständen, Kanal-Schaustrecken, Technik und Ausrüstung auf Veranstaltungen von Kommunen, Wohnungsbaugesellschaften oder Siedlungsgemeinschaften fast allgegenwärtig.

Welche Kosten sind zu erwarten?

Pauschal lässt sich diese Frage nicht mit einer Summe x beantworten. Viele Faktoren, wie beispielsweise die Länge der zu prüfenden Leitungen oder bauliche Gegebenheiten, sind bei einer Dichtheitsprüfung zu berücksichtigen. Lobbe legt deshalb großen Wert auf eine individuelle und kompetente Beratung und größtmögliche Kostentransparenz. Sollte eine Sanierung nötig werden, erstellt Lobbe ein individuell zugeschnittenes Sanierungskonzept, das alle in Frage kommenden Sanierungsverfahren einschließt. Somit ist eine wirtschaftliche und technisch sinnvolle Ausführung gewährleistet. Die Maßnahmen werden im Rahmen des Gesamtpaketes durch sachkundige Fachleute von der Beratung bis zum endgültigen Dichtheitsnachweis begleitet.

Qualität spricht sich herum

Gut informiert und beraten kommt man schnell zu einer positiveren Einschätzung der Thematik. Das ist auch die Erfahrung, die man aus den zahlreichen Informationsveranstaltungen der letzten Monate ziehen kann. „Es hat sich herumgesprochen, dass wir seriös arbeiten und unsere qualitativ hochwertigen Leistungen zu fairen Preisen anbieten“, kommentiert Abteilungsleiter Björn Heyerhoff zwei Gründe für die große Nachfrage.

Einer für alles und alle

Auf die hat man bei Lobbe schon vor einiger Zeit reagiert, indem erfahrene Mitarbeiter für die erforderliche Sachkunde qualifiziert und eine Dezentralisierung der Struktur des Geschäftsbereichs Kanaldienstleistungen vorgenommen wurde. Während Vertrieb und Disposition zentral in Iserlohn verbleiben, wird künftig das komplette Lobbe-Standortnetz in NRW als Stützpunkt für Personal und Technik genutzt. Der Vorteil für einen Lobbe-Kunden: Direkt in seiner Nähe erhält er alle Dienstleistungen zur Prüfung und Sanierung seines Hausanschlusses aus einer Hand. Informationen unter der gebührenfreien Service-Hotline 0 800 - 00 56 223 oder auch ganz einfach unter www.lobbe.de klicken.

ZERTIFIKAT

Heiko Möller

Zertifizierter Berater Grundstücksentwässerung

Zertifikat

Sachkunde für Dichtheitsprüfungen an privaten Abwasserleitungen nach §61a LWG NRW

Ralf Reich

Der Sachkundenachweis ist Voraussetzung für eine behördliche Anerkennung der Dichtheitsprüfung. Nicht alle Kanaldienstleister verfügen über diesen Nachweis und müssen dementsprechend auf externe Sachkundige zugreifen.

Sie stammen aus der Elektroindustrie, von Verpackungsherstellern oder haben ausgedient. Produktionsausschüsse und -abfälle wie Abdeckungen, Folien oder Transportkisten. Lobbe stellt daraus hochwertige Rezyklate her und bringt diese in den Wirtschaftskreislauf zurück.

Erfolgreicher Einstieg in die Kunststoffvermarktung

Anlagentechnik wird erweitert

Iserlohn. Zu Beginn der Finanzkrise, mit all ihren dramatischen Auswirkungen auf den Sekundärrohstoffmarkt, war die Kunststoffaufbereitungsanlage am Lobbe-Standort Iserlohn gerade in Betrieb genommen worden. Obwohl die sinkende Nachfrage hier auch Besorgnis hervorrief, stand die strategische Entscheidung für diese Investition nie in Frage. Langfristig gibt es keine Alternative zum Einsatz von Sekundärrohstoffen, da war man sich sicher.

Dass dies die richtige Entscheidung war, zeigt sich jetzt ein Jahr später. Inzwischen hat sich der Markt wieder auf mittlerem Niveau stabilisiert. Derzeit arbeitet die Anlage unter Vollast und wird gerade erweitert; ein Netz an nationalen und internationalen Vermarktungswegen ist zuverlässig ausgebaut und macht eine Erweiterung der Technik um eine Seecontainer-Verladestation erforderlich.

„Wir haben hier einen wichtigen Bereich der Sekundärrohstoffe erfolgreich besetzt“, resümiert Markus Fobbe als Verantwortlicher für die Vermarktung von Kunststoffen. Er ist sicher, dass in diesem Segment auch weiter auf Wachstum gesetzt werden kann: „Bei der Vielfalt an Produkten, für die qualitativ hochwertig aufbereiteter Kunststoff benötigt wird, sehen wir der weiteren Entwicklung positiv entgegen.“

Mit Blick auf die Thematik Klima- und Ressourcenschonung ist insbesondere der Stoffstrom Kunststoffe besonders geeignet, CO2 und Primärrohstoffe einzusparen. Sei es in der rohstofflichen und thermischen Verwer-

Markus Fobbe ist für die Vermarktung der aufbereiteten Kunststoffe zuständig. Hochwertiges Mahlgut wird an unterschiedlichste Abnehmer geliefert. Vielfach ist die Qualität „rohstoffidentisch“.

tung oder in der Produktion von Ersatzbrennstoff. Vorrangiges Ziel ist jedoch primär die Nutzungsverlängerung von Rohstoffen innerhalb des Produktionskreislaufes. Gerade für die materialintensive Kunststoffbranche ist der Einsatz von sogenannten Rezyclaten auch wirtschaftlich von enormer Bedeutung.

Neben den ökologischen und ökonomischen Vorteilen für die Hersteller von Kunststoffen wurde mit der Aufbereitung von Altkunststoffen aber auch noch ein weiterer Kundennutzen generiert: Für die produzierenden Betriebe ist Lobbe über die gesamte Bandbreite an anfallenden Kunststoffen ein interessanter Abnehmer – von Folien über Hartkunststoffe aus dem Gewerbeabfall bis hin zu kompletten Produktionsausschüssen. Das entlastet Unternehmen bei den Entsorgungskosten und ist ein weiterer Schritt hin zu einer optimalen Kreislaufwirtschaft.

Vor dem Hintergrund der Umsetzung der europäischen Abfallrahmenrichtlinie in nationales Recht bis Ende 2010 ist ohnehin einiges in Bewegung. Künftig kommt mit einer neuen fünfstufigen Abfallhierarchie dem Recycling eine wesentlich höhere Priorität zu. Lobbe wird sich in Zukunft mit der Vermarktung unterschiedlicher Stoffströme noch stärker aufstellen und seinen Teil zur Versorgung der heimischen Industrie mit hochwertigen Sekundärrohstoffen beitragen.

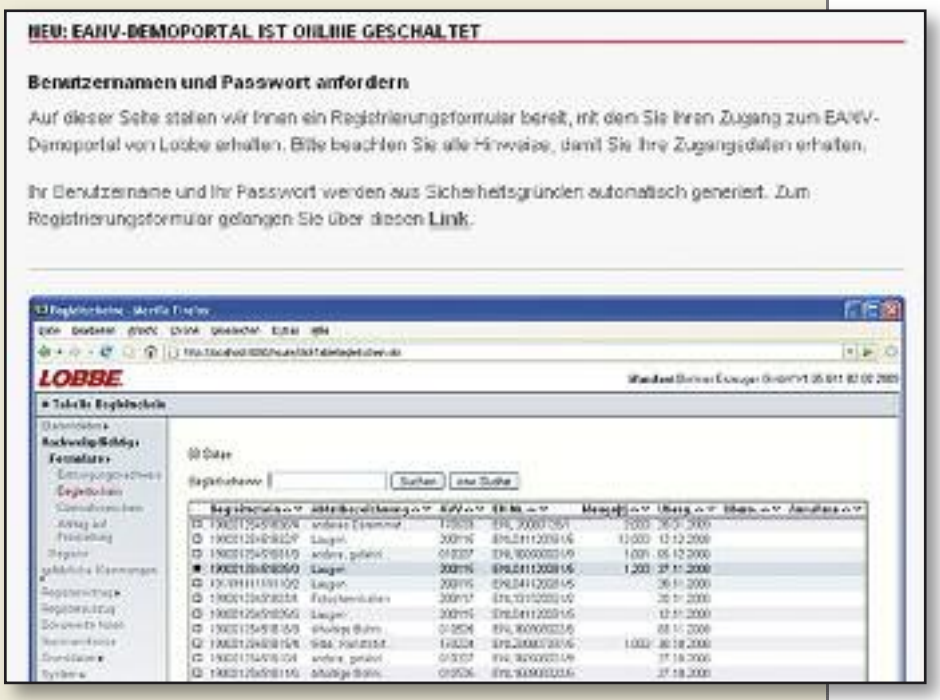
eANV: Das Demoportal ist online und Lobbe als Provider zugelassen

Iserlohn. Der Start des elektronischen Abfallnachweisverfahrens (eANV) rückt kontinuierlich näher. Trotz erheblicher Verzögerungen beim Aufbau der elektronischen Drehscheibe für das gesamte Verfahren, der Zentralen Koordinierungsstelle (ZKS), ist ein Aufschub der Termine nicht zu erwarten. Am 1. April 2010 geht es für Abfallentsorgungsanlagen und Abfalltransporteure los und die ordnungsgemäße Entsorgung von gefährlichen Abfällen mit Einzelentsorgungsnachweis wird dann elektronisch abgewickelt.

Für die Abfall erzeugenden Unternehmen vollzieht sich der Einstieg ins Verfahren schrittweise. Bis zum offiziellen Start müssen alle Unternehmen bei der ZKS registriert sein, auch eine Signaturkarte für die qualifizierte elektronische Signatur sollte vorliegen. Zehn Monate später, zum 1. Februar 2011, wird das elektronische Abfallnachweisverfahren dann das Standardverfahren für alle Beteiligten sein.

Nicht mehr viel Zeit für die betroffenen Unternehmen, alle organisatorischen und technischen Voraussetzungen für eine reibungslose Einführung im eigenen Betrieb zu schaffen. Wer sich bis jetzt mit diesem Thema noch nicht beschäftigt hat, ist gut beraten, sich möglichst bald umfassend zu informieren.

Lobbe bietet hierzu einen umfangreichen Internet-Auftritt, der Antworten auf alle wichtigen Fragen gibt. Auch Signaturkarten und Kartenleser lassen sich dort bequem online bestellen. Wer ganz auf der sicheren Seite sein möchte, wählt die komplette Lösung und überlässt die Arbeit anderen. Lobbe ist ein von der ZKS zugelassener Provider und kann alle elektronischen Dienstleistungen im Rahmen des papierlosen Abfallnachweisverfahrens professionell und zuverlässig abbilden. Ein Demoportal im Internet vermittelt einen Eindruck von den Möglichkeiten.



Die ersten Kunden haben schon Providerverträge mit Lobbe geschlossen und halten ihre Signaturkarten zum großen Teil bereits in den Händen.

Nachtschicht auf der Landebahn

Bodenarbeit aus „Haftungsgründen“

Weeze. Zum ersten Mal in der sechsjährigen Geschichte des Niederrhein-Flughafens Weeze wurde im Oktober die Marke von zwei Millionen Passagieren genommen. Die Wachstumsrate liegt bei satten 60 Prozent und damit auch 2009 deutlich über dem Branchentrend. „Wir freuen uns, dass wir auch in diesem wirtschaftlich schwierigen Jahr gemeinsam mit unseren Airlinepartnern weiter so kräftig wachsen konnten“, bewertet Flughafenchef Ludger van Bebber ein solch gutes Ergebnis. „Zwei Millionen Passagiere innerhalb eines Jahres - das ist für uns am Airport und für unsere Partner ein echter Meilenstein!“

Für Lobbe geht es indes nicht darum, vom Niederrhein aus zu attraktiven Preisen eines der vielen Ziele anzufliegen. Vielmehr ist - aus „Haftungsgründen“ - Bodenarbeit auf der Landebahn angesagt. Denn auf dem schwarzen Beton-Asphalt klebt innerhalb der Aufsetzzone fast wie aufgeschweißt eine dünne, aber extrem feste Gummi-Schicht. Sie stammt vom Abrieb der Flugzeug-Reifen bei den Landungen, kann glatt werden und muss deshalb regelmäßig fachmännisch abgetragen werden.

Das Team ist tagsüber mit „schwerem Gerät“ angerückt. Kurz vor Mitternacht geht es los. Rund vier Stunden bleiben jetzt, um rund 400 Meter der insgesamt rund 2.400 Meter langen Piste zu reinigen. Es kommen an die 10.000 Quadratmeter zusammen. Zunächst wird vor Ort auf dem Flugfeld im Scheinwer-

18 Meter lang, mit voller Zuladung rund 30 Tonnen schwer. Fährt tagsüber, arbeitet nachts. 460 PS in der Zugmaschine, 900 für den Betrieb der Pumpen. 20.000 Liter Frischwasser an Bord, Arbeitsbreite des Flächenreinigers 2,50 Meter. Stundenleistung je nach Untergrundbeschaffenheit und Stärke der Gummischicht in der Aufsetzzone bis zu 3.000 Quadratmeter.

ferlicht genau jener Bereich festgelegt, der vom Gummi befreit werden muss. Dann wird die Spezialmaschine binnen weniger Minuten startklar gemacht: Hochleistungspumpen anlassen, hochfahren, auf Betriebsdruck bringen. Schnell pendeln sich die Digitalanzeigen auf die Sollwerte ein. Die beiden Maschinisten Dieter Weiß und Hartmut Matthiske werfen sich einen kurzen Blick zu. Jeder kontrolliert jetzt „auf seiner Seite“ die Anschlüsse des Flächenreinigers auf Dichtheit, dann setzt sich das Fahrzeug in Bewegung und zieht die nächsten Stunden etwa in Schrittgeschwindigkeit seine Bahnen.

Gegen die Pferdestärken, die ein Passagier-Flugzeug in die Luft bringen, sind die 460 PS der Lobbe-Zugmaschine vergleichsweise bescheiden. Ebenso wie der Geräuschpegel, der hier im Karree zwischen den Landebahnbefeuerungen und dem Flughafenterminal herrscht. Nicht mal die Karnickel, die es auf dem Gelände zu Dutzenden gibt, lassen sich beeindrucken. Schließlich sind sie andere Dezibel gewohnt. Im Kriechgang, der stufenlos arbeitet und damit für alle Oberflächen die notwendige Flexibilität besitzt, bewegt sich die insgesamt fast 18 Meter lange Arbeitsmaschine vorwärts. Der Auflieger transportiert zwei Wasserhochdruckpumpen, zwei Vakuumpumpen, einen Frischwassertank mit 20.000 Litern Volumen und einen weiteren Tank zur Aufnahme des gelösten Gummiabriebes. Das „Triebwerk“ für die Pumpen leistet weit über 900 PS. „Das reicht völlig aus“, stellen die Maschinisten wie aus einem Munde fest.

Rein technisch gesehen, ist die Reinigung solcher Großflächen, wie es Flughäfen sind, grundsätzlich kein Problem. Aber es gehört eine Menge Erfahrung dazu, den für den Untergrund passenden Wasserdruck zu wählen, den perfekten Abstand der Flächendüsen zur Oberfläche einzustellen, mit der Zugmaschine die optimale Geschwindigkeit zu fahren. Die Landebahn in Weeze hat eine andere Beschaffenheit als die in Dresden, die in Münster/Osnabrück eine andere als die in Düsseldorf, Hannover oder bei der NATO in Neuburg. „Alles eigentlich kein Hexenwerk“, weiß Eckhard Treichel, der bei Lobbe als technischer Berater in Diensten steht. Dennoch ist es das „Gewußt-wie“. Know-how eben.

Als frühmorgens die Lobbe-Crew Weeze wieder verläßt, landet zur gleichen Zeit der erste Flieger in Weeze. Zuvor hatte Marcus van der Hülst von der Flughafen-Verkehrsleitung mit einem Messfahrzeug den Haftungswert auf der Piste kontrolliert. Die Reinigung hatte das gewünschte Ergebnis gebracht. Alles bestens also und ganz im Sinne der Sicherheit.

Lagebesprechung (v. l.): Eckhard Treichel, Verkehrsleiter Marcus van der Hülst, Hartmut Matthiske und Dieter Weiß klären abschließend die Detailfragen. Foto rechts: Blick auf das Vorfeld. Ende des Jahres werden weit über zwei Millionen Passagiere den Flughafen Weeze als Ausgangspunkt für ihre Trips und Reisen genutzt haben.

Mobil, autark, On-site und In-situ: Einmal mehr erweisen sich die Konzepte von Lobbe bei der Konditionierung nicht transportfähiger Substanzen mit der Vertikalfräse als absolut konkurrenzfähig. In Radeburg konnte die Tagesleistung ohne besondere Anstrengungen von 900 auf 1.300 Tonnen gesteigert werden. Das Ergebnis war nach kurzer Zeit in dem Bereich sichtbar, den das kleine Foto zeigt.

Ideale Technik eingesetzt

Vertikalfräse rührt Sedimente im Radeburger Speicherbecken 1

Radeburg. Über ihren Damm führt die A 13 von Dresden Richtung Berlin. Die „Speicherbecken 1“ genannte Radeburger Talsperre drohte zu verlanden, nachdem sich in den vergangenen Jahren großflächig Sedimente angesammelt hatten. Schätzungen gehen von rund 90.000 Tonnen aus, die im Spülbereich neben dem Speicherbecken liegen. Davon werden 35.000 bis 45.000 Tonnen jetzt von Lobbe konditioniert und entsorgt. Das „Speicherbecken Radeburg 1“ dient wie andere Gewässerbauwerke entlang der sächsischen Flüsse in erster Linie dazu, als „Überlauf“ bei Unwettern den Hochwasserscheitel zu senken. Diese Wirkung darf nicht wesentlich beeinträchtigt werden.

Herangeführt wurden und werden die schluffigen Ablagerungen durch die Große Röder, ein Flüsschen, das im Nordwestlausitzer Bergland entspringt. Ursprünglich hatte die Talsperrenverwaltung geplant, die Sedimente in einer stationären mobilen Anlage aufzubereiten. Das Konzept sah drei verschiedene Schritte vor, die aus Bergung, Aufbereitung in einer semimobilen Anlage „On-site“ sowie dem Transport zur Entsorgungsanlage bestanden. „Wir haben die ersten beiden Schritte zu einem zusammengefasst. Jetzt werden die Sedimente mit der Vertikalfräse in-situ bearbeitet und anschließend sofort abtransportiert“, so Chris Mehlisch. Er ist der Projektverantwortliche bei Lobbe.

Auf die richtigen Partner kommt es an. Sie müssen bei Bedarf schnell auf veränderte Bedingungen reagieren können. Wie beispielsweise zusätzlich Lastzüge einzusetzen, wenn die Tagesmengen sich erhöhen. Chris Mehlisch wertet den Auftrag als Fingerzeig, um weitere Aktivitäten Richtung Sedimentkonditionierung zu entwickeln.

Großer Vorteil der Lobbe-Lösung für die sächsische Landestalsperrenverwaltung als Auftraggeber ist, neben der Kostenreduzierung, die Zeitersparnis. Pro Tag fahren die Sattelzüge rund 1.300 Tonnen bearbeitetes Sediment auf dafür zugelassene Deponien ab. Zunächst hätten es pro Tag 900 Tonnen sein sollen. Das Additiv, das mit der Vertikalfräse eingerührt wird, bindet den Anforderungen gemäß entsprechend gut und es geht schneller als erwartet vorwärts.

Je nach Grad der Belastung durch die im Sediment gebundenen und dadurch immobilen Schwermetalle Cadmium, Blei und Zink geht das konditionierte Material auf eine „DK-II-" oder „DK-III-Deponie". Lobbe ist zwar auch für das Abfallmanagement zuständig, hat auf diese Klassifizierung aber keinen Einfluss. Den endgültigen Ablagerungsort legt der Fremdüberwacher nach der Analyse des bearbeiteten Materials fest.

Wolfgang Schneider, Leiter des Betriebsteils Stauanlagen bei der Landestalsperrenverwaltung Sachsen, zog Mitte November eine positive Projekt-Zwischenbilanz. Er wolle sicherlich nicht den Tag vor dem Abend loben, aber bislang sei er mit der Arbeit zufrieden. Alle Absprachen seien eingehalten worden, die fachliche Qualifikation auf Seiten von Lobbe auf der Baustelle wie in der Konzeptionsphase sei offensichtlich. Es werde sehr professionell gearbeitet, so Schneider.

Mit der Vertikalfräse hatte sich Lobbe vor allem auf dem Gebiet der Sanierung von Teerdeponien einen Namen verschafft. Nun könnte sich bei Ablagerungen, die ein ähnliches physikalisches Verhalten aufweisen wie Teerschlämme, ein neues Betätigungsfeld für den Einsatz ergeben. Auch wenn diese Schlämme aussehen wie eine feste Substanz, sind sie im Grunde pastös, wenn nicht sogar überwiegend flüssig, sobald sie einer mechanischen Einwirkung ausgesetzt werden. Für Abtransport und Lagerung ist daher eine Verfestigung absolut unerlässlich.

Das Projekt Speicherbecken Radeburg vervollständigt die inzwischen lange Liste mit Referenzen um eine weitere. Lobbe bietet mit der Vertikalfräse die ideale Technik an, um auch Sedimente schnell und kostengünstig zu verfestigen. Einmal mehr wurde die Leistungsfähigkeit des Verfahrens und die Langlebigkeit der eigentlichen Innovation belegt.

Das Speicherbecken 1 hat eine wichtige Funktion im Hochwasserschutz. Dieser Schutz könnte durch eine zu große Menge von Sedimentrückständen beeinträchtigt werden.

Sauerstoffdusche für Mikroorganismen

Grundwassersanierung in Schwarze Pumpe

Schwarze Pumpe. Der blaue Container unter der Kohlebahnbrücke, unweit des Rohkohlebunkers Ost aus dem das neue Vattenfall-Kraftwerk beschickt wird, beherbergt modernste Technik. Technik für die Sanierung des Grundwassers, auf dem vor einigen Jahren aufschwimmendes Kerosin nachgewiesen wurde. Ein örtlich und mengenmäßig begrenztes Altlastenproblem, dennoch eine Gefährdung, der zu begegnen war, um auszuschließen, dass sich die Schadstoffphase weiter verbreitet. Bislang gibt es dank der getroffenen Maßnahmen dafür keine Anzeichen. Seit September liegt die Betriebsführung der Grundwasserreinigungsanlage in Händen von Lobbe. Außerdem wurde das Sanierungskonzept erweitert. Mikroorganismen im Boden helfen jetzt dabei, die Reste des im Wasser gelösten Kerosins zu eliminieren.

Die von der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus konzipierte Reinigungsanlage hat im ersten Sanierungsabschnitt alle Erwartungen der Experten erfüllt. Die Anlage ist komplex, besteht aus Enteisenung, Neutralisation, Wassererwärmung, dreifach ausgelegten mikrobiologischen Festbettreaktoren sowie einer Prozesssteueranlage. Vor allem die Mikrobiologie garantiert die von der Behörde vorgeschriebenen Einleitparameter. Das gereinigte Grundwasser wird in den Boden infiltriert. Von der Kontamination betroffen sind rund 20.000 Kubikmeter Wasser, die Ausbreitung des Schadens in der Fläche beträgt etwa 8.000 Quadratmeter.

Nach dem Einstieg von Lobbe hat das Projekt eine weitere technische Nuance erhalten. Sie optimiert den abschließenden Sanierungsvorgang durch die Aktivierung von Mikroorganismen, die im Wasser vorhanden sind. Sie verwerten Kohlenwasserstoffe, können Benzine, Diesel sowie auch das hier vorhandene Kerosin in Wasser und Kohlendioxid umwandeln. Letztendlich bleibt vom Kerosin nichts mehr übrig. Allerdings würde dieser Prozess unter „normalen Umständen“ Jahrzehnte dauern. Eine derart lange Zeitspanne wäre auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten unbefriedigend. Nicht immer kann man die Natur sich selbst überlassen.

Der Mensch muss also auch in Schwarze Pumpe nachhelfen, bedient sich dabei Erfahrungen, die Lobbe in früheren Jahren schon bei der mikrobiologischen Sanierung von Böden gesammelt hat. Mikroorganismen müssen sich vermehren, in ihrer Anzahl potenziert werden, damit die Projektdauer zeitlich über-

Aus den Brunnen heraus wird das kerosinhaltige Wasser gefördert. Das Kerosin selbst wird abgeschieden und in Behältern gesammelt.

Hightech im Container: Die von der Brandenburgischen Universität Cottbus konzipierte Sanierungsanlage in Schwarze Pumpe.

schaubar bleibt. Hier vor Ort am Rohkohlebunker Ost werden die Mikroorganismen wohl dosiert mit Sauerstoff versorgt, was sie zu einer deutlich schnelleren Vermehrung anregt. Projektbearbeiter Steffen Mühl: „Derzeit sind wir noch im Testbetrieb. Gegen Ende des Jahres werden die ersten belastbaren Ergebnisse vorliegen. Dann können wir beurteilen, ob unser Verfahren so effizient ist, wie wir uns das vorgestellt haben.“

Sechs Monate hat Lobbe Zeit. Fällt das Ergebnis positiv aus, wird das Projekt um ein Jahr verlängert. Das ist die interessante Perspektive.

Eine von drei Reihen der Festbettreaktoren für die mikrobiologische Reinigung des zu sanierenden Grundwassers.

Steffen Mühl: „Hier ist Doping mit Sauerstoff erlaubt.“ Inwieweit auch erfolgreich, wird sich bald anhand der Proben nachweisen lassen.

Ohne Sicherheitsfachkraft geht nichts beim Turnaround

Wieder eine „Null“ bei der Unfallbilanz

Schkopau. Die Sicherheitsfachkraft steht über den Dingen. Die Sicherheitsfachkraft muss über den Dingen stehen. Sie hat ein Stück interne Polizeifunktion. Sonst ist sie nichts wert. Beim Turnaround (TA) der Vinylchlorid-Anlage von Dow in Schkopau geht Jens Jaenisch, Sicherheitsfachkraft für Industrieservice im Zuständigkeitsbereich der Niederlassung Ost, seine Prüfpunkte regelmäßig ab. Er hat sie im Kopf. Sind die Türen der Fahrzeuge bei Abwesenheit des Personals verschlossen? Alle Pumpen nicht nur abgestellt, sondern ausgeschaltet? Befinden sich die UVV-Prüfbescheinigungen an den Hochdruckaggregaten? Tragen alle, auch auf dem Weg in die Pause, ihre Vollsicht-Schutzbrille? Den Helm? Handschuhe? Die richtige, hier Flammen hemmende antistatische Kleidung? Was ist mit den Arbeitsschuhen, entsprechen sie der geforderten Kategorie S 3? Ist jeder mit den weiteren Sicherheitsregeln - keine Mahlzeiten in der Anlage einnehmen, nicht mit dem Handy telefonieren, beim Autofahren den Gurt anlegen, an Treppen immer den Handlauf benutzen - vertraut?

Der 56-jährige hat Erfahrung. Aber es liegt ihm fern, den erhobenen Zeigefinger zu strapazieren. Er setzt auf Einsicht und Verständnis im Umgang mit der Sicherheit, er kennt seine Truppe. „Die anderen haben sich an mich gewöhnt, daran, dass ich unangemeldet vor Ort bin und mit dem ersten Blick feststellen kann, ob jeder die Vorschriften auch wirklich ernst nimmt.“

Wenn es darauf ankommt, schätzt Jens Jaenisch sogar die Geschwindigkeit von Fahrzeu-

Der Helm weist ihn als Fachmann aus. „S“ wie Sicherheitsfachkraft. Jens Jaenisch ist im Lauf der Zeit zu einem unverzichtbaren Ansprechpartner geworden. Er hat die Sicherheitsvorschriften parat, kontrolliert sie. In erster Linie aber vermittelt er Wissen, muss sich dafür auch immer ein Stück in die Unternehmensphilosopie und -kultur des Auftraggebers hineindenken können.

gen auf fünf Stundenkilometer richtig ein. „Der dort hinten hält sich ziemlich genau an Tempo 30.“ Er diskutiert nicht über die vom Auftraggeber erlassenen Sicherheitsregeln. Sie sind in der Praxis umzusetzen. Alle Anweisungen, so Jaenisch, müssen befolgt werden. „Wir setzen uns mit dem Thema Sicherheit intensiv auseinander und bringen darüber hinaus unsere Ideen auch konstruktiv in Gesprächen ein.“

Konstruktive Zusammenarbeit zählt auch bei der Abwicklung des Turnarounds besonders. Matthias Gusowski trägt seitens Lobbe bei diesem Shutdown die operative Verantwortung. Vinylchlorid ist die Ausgangssubstanz für viele Kunststoffe, der wohl bekannteste ist PVC. Bodenbeläge aus diesem Material erfreuten sich eine Zeit lang großer Beliebtheit.

In Schkopau sind es diesmal knapp über 300 Einzeljobs, die erst einmal sorgfältig detailliert geplant wurden und nun auch abgefordert werden. Wärmetauscher, Behälter, Reaktoren, Filter stehen auf der Liste sowie weiteres Anlagenequipment verschiedenster Kategorien, Größen und Ausführungen. Hinzu kommt die Reinigung eines Dutzends Kolonnen, zum Teil mit Füllkörperentfernung und abschließender -wiederbefüllung.

Zeitgleich stehen weitere Arbeiten in den angrenzenden beziehungsweise verbundenen Anlagen wie dem Dow-Werk in Teutschenthal, der zugehörigen Pipeline sowie den Werken von INEOS und VINNOLIT am Standort Schkopau an. In den Spitzenzeiten sind parallel rund 20 Spezialmaschinen und -fahrzeuge sowie das technische Equipment für die chemische Industriereinigung im Einsatz.

„Wir hatten alle Hände voll zu tun, sind gut durchgekommen“, zieht Gusowski seine Abschluss-Bilanz. Positiv ist sie auch beim Thema Arbeitssicherheit. Bei den Unfällen steht einmal mehr die „Null“.

Er zieht sicherlich nicht an jedem Verschlussriegel, aber Stichproben gibt es regelmäßig. Auch auf Kleinigkeiten muss Jens Jaenisch achten. Wie zum Beispiel an der Personenschleuse, ob die Pressluftröte (siehe schwarzer Plastikeimer) in Reichweite steht, um vor möglichen Gefahren zu warnen. Überdies kennt sich die Sicherheitsfachkraft mit allen - auch den neuen - Warnbezeichnungen aus. Ganz rechts die Plastik-Krähe hat schlichtweg abschreckende Wirkung und ist das sichere Mittel gegen ätzende HInterlassenschaften der lebendigen Exemplare.

Blick in die Bibliothek der Universität Paderborn: Links noch ohne Zwischendecke, rechts bereits mit. Der Betrieb konnte nahezu ungehindert weiterlaufen.

Schadstoffsanierung in der Paderborner Universität

Bibliothek blieb trotzdem geöffnet

Paderborn. Die Studierenden in der Paderborner Universitätsbibliothek sind vertieft. Entweder in die Bücher, die sie gerade lesen, oder in die Informationen, die auf dem Bildschirm präsentiert werden. Was um sie herum passiert, lässt sie augenscheinlich völlig unbeeindruckt. Im Moment sind die Handwerker sogar eindeutig in der Überzahl. Sie bauen entweder Gerüste mitten zwischen die Bücherregale oder setzen in einem anderen Bereich neue - schadstofffreie - Deckenverkleidungen ein. Staubgesaugt wird auch.

Ein Aushang an der Eingangstür zur Bibliothek der Universität unterrichtet darüber, dass hier beim Bau verwendete schadstoffhaltige Materialien entfernt und durch andere nicht schadstoffhaltige ersetzt werden. Insgesamt werden alle Fachleute mehr als sieben Monate an der Uni Paderborn im Einsatz sein.

„Wir bauen um, der Betrieb geht weiter.“ Nur wer hinter die Kulissen blickt, stellt fest, dass der Aufwand bei diesen Arbeiten ungleich höher ist als bei normalen Renovierungs- oder Sanierungsarbeiten an Gebäuden. Die zweite Decke, die sie in diesen Bibliotheksraum eingezogen haben, schottet den so genannten Schwarzbereich vom Weißbereich ab. Unterdruck sorgt dafür, dass im Falle eines Falles

Gute Bausubstanz. Auch hier in Paderborn lohnt sich die Sanierung.

Bevor der Schwarzbereich eingerichtet wird, sind Vorarbeiten notwendig wie das Abnehmen der Halogenlampen.

freiwerdende KMF-Partikel aus den Deckenplatten nicht in den weiterhin ungehindert zugänglichen Bibliotheksbereich gelangen können. Hunderte von Metern etwa handbreites Industrieklebeband dichten die Übergangsstellen zwischen Plastikplanen, Wänden und Decken ab. Noch arbeiten die Handwerker hier ohne Atemschutz. Sobald es aber daran geht, die Deckenplatten abzunehmen, gilt die Zone als kontaminiert und dann treten strikte Sicherheitsvorschriften in Kraft. 7.000 Quadratmeter Deckenplatten sind es insgesamt, die in Schritten zu je 500 Quadratmeter saniert werden. Und das bedeutet fast jedesmal, dass der Schwarzbereich und der Weißbereich neu eingerichtet werden müssen.

Klaus Schauneweg leitet das Projekt, für das die „Kluge Sanierung GmbH“ im April nach beschränkter Ausschreibung mit öffentlichem Teilnehmerwettbewerb den Zuschlag unter fünf Anbietern erhielt. Anfang Juni begannen die eigentlichen Sanierungsmaßnahmen, Ende März 2010 sollten sie ursprünglich beendet sein. „Bislang“, zieht Schauneweg Anfang Dezember ein Fazit, „sind wir gut im Plan.“ So gut, dass die Sanierung der Bibliothek schon zum Jahreswechsel abgeschlossen sein wird. Die bislang sanierten Abschnitte wurden allesamt ohne Beanstandung freigemessen. Die Freimessung ist die gutachterliche Überprüfung, ob sich nach der Sanierung im Schwarzbereich noch Schadstoffpartikel befinden. Die Grenzwerte sind unbedingt zu unterschreiten.

Gleiches gilt für die parallel und ebenfalls in der Universität laufenden Arbeiten außerhalb der Bibliothek. Es sind in einem separaten Auftrag die Sanierungsmaßnahmen in der Technikzentrale. Sie ist im Kellergeschoss untergebracht. Brandschutzklappen und Technikschächte mit asbesthaltigen Bestandteilen müssen demontiert werden. Schwarzbereich aufbauen, Schwarzbereich abbauen inklusive aller technischen Peripherie heißt es auch hier. Markante Komponente ist die aus vier getrennten Kammern bestehende Personenschleuse.

Seitens des Auftraggebers wird in der Zwischenbilanz vor allem hervorgehoben, dass die Bibliothek trotz der Sanierungsarbeiten fast ohne Einschränkungen genutzt werden konnte. Von Studentinnen und Studenten habe es, so Dr. Borbach-Jaehne, Ansprechpartner der Bibliothek, keinerlei Beschwerden über Lärm oder sonstige Beeinträchtigungen gegeben, obwohl sie sich über viele Wochen mit einem lerntechnischen Provisorium arrangieren mussten.

Lesen Sie zum Thema Schadstoffsanierung auch das Interview mit Dr. Walter Dormagen, Experte des TÜV Rheinland, auf den folgenden beiden Seiten.

Alles lief nach Plan: Klaus Schauneweg (r.) und Vorarbeiter Dirk Bodach. Fotoleiste rechts von oben nach unten: Brandschutzklappe und Technikschacht mit asbesthaltigen Bestandteilen, vorbereiteter Schwarzbereich, Aufbau der 4-Kammer-Schleuse, Materialschleuse.

Schädliche Substanzen in immer mehr Produkten

Importe aus Fernost mit Asbest belastet

Köln. Nicht alles, was aus der Natur kommt, muss auch gut sein. Asbest, über Jahrzehnte unter anderem wegen seiner Feuerfestigkeit beim Bauen verwendet, ist ein Beispiel dafür. Freigesetzte Asbestfasern, die über die Atemwege in die Lunge gelangen und dort bleiben, können Tumore auslösen. Über die Schadstoff-Problematik in Gebäuden haben wir mit Dr. Walter Dormagen vom TÜV Rheinland gesprochen. Der Wissenschaftler ist Experte für Schadstoffe, Mikrobiologie und Hygiene. Viele Gebäude, in denen Asbest verbaut wurde, sind in den vergangenen Jahren saniert worden. Das Marktvolumen für die noch anstehenen Asbestsanierungen in Gebäuden liegt nach zurückhaltenden Schätzungen bei einigen Milliarden Euro.

?_Herr Dr. Dormagen, das Thema Schadstoffe läuft in der Öffentlichkeit ja meistens im Hintergrund. Der TÜV Rheinland müsste es wissen: Wie lange wird uns das Thema noch beschäftigen?

:_Lange ist immer relativ. Ich gehe davon aus, dass wir mit den großen Projekten in Deutschland so etwa bis 2020 - 2025 beschäftigt sind.

?_China ist mit über zwei Millionen Tonnen Asbestabbau und -verarbeitung führend, Kanada ist die Nummer zwei. Wer hat denn für Asbestprodukte überhaupt Verwendung?

:_Hauptverwender sind die Entwicklungsländer wie zum Beispiel Indien und China, in denen Asbest meist ohne geeigneten Arbeitsschutz verarbeitet wird. Aber sie werden es vielleicht nicht glauben: Das Gift kommt zurück, steckt beispielsweise in Dichtungen, Bremsbelägen oder Faserzementplatten, die aktuell auch bei uns im Internet angeboten werden. Kanada hat mittlerweile Verbote für den Einsatz von Asbest im eigenen Land, exportiert aber fleißig.

?_ Aber auch bei uns in Deutschland gibt es ein Asbestverbot. Werden Importe aus Fernost und anderen Regionen denn nicht kontrolliert?

:_Offenbar nicht. Wir vom TÜV Rheinland stellen seit einigen Jahren fest, dass in immer mehr Produkten schädliche Substanzen gefunden werden. Eine bedenkliche Entwicklung nicht nur bei Baumaterialien. In Kinderspielzeug, unter anderem wieder aus China, hat der TÜV Rheinland verbotene Weichmacher in Kunststoffen gefunden.

?_ Asbest ist krebserregend, es kann bis zu 30 Jahre und länger dauern, bevor eine durch Asbest ausgelöste Krankheit ausbricht. Wie hoch ist denn die Sensibilität von Bauherren, Architekten und Sanierungsfirmen gegenüber Asbest?

:_Für den Umgang speziell mit Asbest gibt es eine Technische Regel Gefahrstoffe, kurz TRGS, mit der Nummer 519. Sie legt alles fest, was unter Arbeitschutz- und Umweltschutzgesichtspunkten zu berücksichtigen ist. Oftmals wird bei Sanierungsvorhaben der Fehler gemacht, das Thema zu unterschätzen, so etwa nach dem Motto: Wird schon gut gehen. Nicht immer haben am Bau Beteiligte die Schadstofffrage wirklich auf dem Bildschirm. Mal aus Unkenntnis, mal aber auch, um Geld zu sparen. Asbestsanierungen sind teuer, weil sie erheblichen Aufwand erfordern. Und das fängt schon beim Anlegen des Schadstoffkatasters, in welchen Bereichen sich Asbest und sonstige Schadstoffe befinden, an, setzt sich mit der Ausführungs-Planung fort und mündet dann in einem Gesamtkonzept, das alle Umbau-, Ausbau- oder Renovierungsarbeiten sowie die Schadstoffsanierung umfasst.

?_Sie meinen damit die Sanierung im laufenden Betrieb?

:_Ja, in erster Linie. Denn es gibt eine Vielzahl von Gebäuden, deren Bausubstanz prinzipiell so gut ist, dass sich Renovierungen und damit einhergehende Schadstoffsanierungen wirklich lohnen.

?_Wie findet der Bauherr, ungeachtet der Größe seines Projektes, denn nun einen qualifizierten Fachplaner, um sicher zu gehen, dass seine Schadstoffsanierung zu angemessenen Kosten und qualifiziert geplant wird?

:_Es gibt einen sehr aktiven Fachverband, den Fachverband Schadstoffsanierung, abgekürzt FAS. Er kann dazu Auskunft geben. Auch der TÜV Rheinland hat langjährige Erfahrung und umfangreiche Kenntnisse bei der Planung und gutachterlichen Begleitung von Sanierungsmaßnahmen. Aber nicht nur die Sanierungsplanung ist wichtig, sondern auch die Auswahl der Sanierungsfirma.

?_Welche Kriterien müssen aus Ihrer Sicht bei den Sanierungsfirmen angelegt werden?

:_Hier zählen hauptsächlich die Referenzen. Wer sich schon Jahrzehnte lang mit dem Thema Schadstoffsanierung befasst und entsprechende Projektreferenzen nachweisen kann, bei dem darf man Know-how, Kompetenz und Zuverlässigkeit durchaus voraussetzen. Dennoch rate

ich jedem Auftraggeber dringend, sich über die Firma, die er mit der Sanierung beauftragen will, eine zweite Meinung einzuholen.

?_ Am Markt agieren aber auch Firmen, die diesen Kriterien nicht gerecht werden und trotzdem Sanierungsaufträge erhalten, weil sie preislich weit unter den Angeboten der Fachfirmen liegen.

:_Heute ist eben gängige Praxis, dass bei der Auftragsvergabe für Schadstoffsanierungen letztendlich nur der Preis entscheidet. Ich halte diese Praxis in diesem Bereich für völlig unangebracht. Schadstoffsanierungen erfordern kontinuierliche Investitions-Notwendigkeiten bei den ausführenden Firmen. Das und die Einhaltung der bestehenden Anforderungen haben ihren Preis.

?_Wie sehen Sie den Einsatz von Subunternehmen bei Sanierungsprojekten?

:_Beim Einsatz von Nachunternehmen muss sichergestellt sein, dass die Eignung und geforderte Qualität gewährleistet ist. Dies ist aus unserer Erfahrung in der Praxis häufig nicht der Fall.

?_Abschließend noch ein Ausblick in die Zukunft: Wird es nach Asbest, PCB, PAK und künstlichen Mineralfasern, um klassische Gebäudeschadstoffe zu nennen, neue Problemstoffe geben, die bislang noch unentdeckt sind?

:_Aus der Erfahrung heraus lässt sich sagen, dass man sich niemals wirklich sicher sein kann, dass alle Baustoffe und sonstigen Produkte, die wir beim Bauen und Renovieren einsetzen, absolut unproblematisch sind. Selbst ein Naturstoff wie Asbest hat sich im Nachhinein als krebserzeugend herausgestellt. Ich halte es für wahrscheinlich, dass eine ganze Reihe von Materialien, die wir heute als unbedenklich für den Menschen und seine Umwelt einstufen, in ein paar Jahren anders bewertet werden. Der Fortschritt lässt sich auch bei der gesundheitlichen Ursachenforschung glücklicherweise nicht aufhalten. Wir werden auch in den nächsten Jahren wieder neue Erkenntnisse dazugewinnen.

Dr. Walter Dormagen, Leiter des Bereichs Gefahrstoffe/Arbeitsschutz/Mikrobiologie und Hygiene beim TÜV Rheinland in Köln, warnt: „Das Gift kommt zurück."

!_Vielleicht auch die Erkenntnis, dass der Preis nicht ausschlaggebende Größe bei der Auftragsvergabe sein darf und sollte. Herr Dr. Dormagen, wir danken für das Gespräch.

TWL
Wasserwerk II
Wasserwerk II
Maudach/Oggersheim
TWL

Unter anderem Kiesfilter sorgen bei den TWL für eine hervorragende Wasserqualität. Im Rahmen einer Sanierung war es notwendig, die Filtermaterialien sowie Einbauten aus Stahl komplett zu entnehmen.

Trinkwasser auch für Ex-Kanzler Helmut Kohl

Kiesfiltersanierung für noch bessere Qualität

Ludwigshafen. Auch Helmut Kohl aus Oggersheim erhält sein Trinkwasser von den Technischen Werken Ludwigshafen. Allerdings kaum zu glauben und trotzdem wahr: Das Wasser, das aus einer Tiefe zwischen 40 und 420 Metern gefördert wird, hat bis zu 30.000 Jahre kein Oberflächenlicht gesehen.

Andreas Hammer von der Abteilung Wartung/Instandhaltung im Wasserwerk II „Maudach/Oggersheim“ geht sogar noch weiter: „Unser Wasser ist bis zu 30.000 Jahre alt.“ Das Grundwasser hat sich in der langen Zeit mit Schwefelwasserstoff und Methan angereichert und enthält keinen Sauerstoff, was eindeutig am Geruch erkennbar ist. Sobald das Wasser mit Sauerstoff in Berührung kommt, fällt überschüssiges Eisen und Mangan als kleine Flocken aus, was dem Wasser eine hell- bis dunkelbraune Farbe verleiht. In dieser Form wollen und dürfen die TWL das Wasser ihren Kunden nicht zur Verfügung stellen. Das Wasser muss zuerst mit einer Belüftungsstufe und eine Kiesfilteranlage aufbereitet werden.

Dort, wo Hammer die Feinheiten der Wasseraufbereitung erklärt, steht gleich in der Ecke ein Wasserspender. „Nehmt mal einen Schluck.“ Zögern, dann werden die Becher aus dem Spender gezogen. Klar und rein fließt das kostbare Nass hinein. Es schmeckt. Ja, es schmeckt sogar vorzüglich.

Für die Qualität ihres Wassers legen sich die Wasserwerker mächtig ins Zeug. Sie haben Lobbe für die Grundsanierung eines Kiesfilters gerufen, der mit einem neuen Filtermaterial beschickt wird. Das soll die Güte des Wassers noch einmal verbessern können. Nicht beim Geschmack, aber in der regelmäßigen chemischen Analyse.

Bauleiter Sven Böhler verfolgt aufmerksam jeden Handgriff seiner Fachwerker. Im Filter, der in der Höhe und im Durchmesser jeweils fünf Meter misst, arbeitet Randolf Fandrich. Er gehört zu jenen, die - unabhängig von der Aufgabe - größtes Engagement zeigen, sich für keinen „Job“zu schade sind. Fandrich saugt das vorhandene Filtermaterial mittels moderner Luftfördertechnik ab. Für eine bessere Gängigkeit des granulatähnlichen Materials wird gleichzeitig Wasser eingespült.

Anschließend vollenden die Duisburger Lobbe-Spezialisten mit dem Schneidbrenner und der „Flex“ schnell und präzise die weiteren Schritte. Diverse Inneneinbauten aus Stahl und ein wuchtiges Standrohr werden demontiert. Danach werden die Kalkanbackungen an den Innenwänden abgestrahlt. Anschließend geht es mit dem Sandstrahlen des gesamten Innenraums einschließlich Trägerboden weiter.

Die zweite Phase der Grundsanierung besteht aus umfangreichen Neuanfertigungen. Darunter fallen Steigleitung, die Sammeltasse, sämtliche Verteilungsrohre inklusive der Düsenrohrflanschanschlüsse sowie der Zuleittungen und Verteilungen in den Kiesfilter. Den Schlusspunkt setzen die Remontage des Stahlbaus und notwendige Reparaturschweißungen. Das Befüllen mit Filtermaterial hat die TWL dann selbst übernommen. Beim nächsten Kiesfilter, der saniert werden müsste, könnte, so hört man es, Lobbe wiederkommen. Das ist der Erfolg von guter Arbeit.

Lobbe-Bauleiter Sven Böhler (Mitte) und Randolf Fandrich (r.) besprechen mit Andreas Hammer die nächsten Schritte.

Was hier im großen Bild noch als Fotomontage zu sehen ist, gilt jetzt schon als das neue Wahrzeichen von Hemer. Der Jübergturm wird 23 Meter hoch sein und verschafft eine schöne Aussicht auf Hemer und das Hönnetal. Zu erreichen ist er über die bereits fertiggestellte Himmelsleiter. Wem die 343 Stufen zu schweißtreibend sind, kann übrigens auch einen bequemeren Zick-Zack-Weg nutzen.

Zauber der Verwandlung: Das ehemalige Kasernengelände befindet sich derzeit in einer faszinierenden Metamorphose.

Von der Kaserne zum Erlebnispark

Landesgartenschau 2010 gleich nebenan bei Lobbe

Landesgartenschau Hemer 2010
ZAUBER DER VERWANDLUNG

Hemer. Für die Stadt Hemer ging im Januar 2007 eine 50-jährige Geschichte als Garnisonsstadt zu Ende. Mit Wunderkerzen und wehenden Taschentüchern verabschiedeten sich tausende Bürger von den Soldaten bei deren Auszug aus der Blücher-Kaserne. Die Entscheidung zur Aufgabe des Bundeswehr-Standortes war für Hemer eine Hiobsbotschaft. Nicht nur der Verlust an Wirtschaftskraft bereitete große Sorge. Auch die Umwandlung des Standortes von einer militärischen in eine zivile Nutzung stellte die Verantwortlichen vor eine Riesenherausforderung. Was stellt man an mit einer rund 380 Hektar großen Fläche? Bürgermeister Michael Esken wurde damals mit den Worten „Wir sind Sauerländer. Wir kriegen das hin“ zitiert.

Er hat Recht behalten. Mit der Landesgartenschau 2010 in Hemer steht vom 17. April bis zum 24. Oktober das Sauerland im Mittelpunkt von Nordrhein-Westfalen. Unter dem Motto „Zauber der Verwandlung“ ist ein Konzept erarbeitet worden, bei dem Nachhaltigkeit stets im Mittelpunkt der Planungen stand. So findet der Besucher neben den typischen Mustergärten eine Menge Attraktionen, die auch nach der Landesgartenschau die touristische Anziehungskraft der ganzen Region stärken werden. Ein besonderes Highlight ist hier sicher die Skateanlage, die mit ihren 2000 m² einmalig in Europa ist. Und mit der neuen Multifunktionshalle ist ein Veranstaltungsort geschaffen worden, der künftig Großveranstaltungen in der Region bei jedem Wetter möglich macht.

Von der Tristesse eines Kasernengeländes ist mittlerweile nichts mehr zu sehen oder zu spüren. Unter www.landesgartenschau-hemer.de zeigen die Veranstalter eindrucksvoll die Entwicklung des Projektes und machen Lust auf mindestens einen Besuch. Ein Blick in das Veranstaltungsprogramm zeigt, dass bei dieser Landesgartenschau für jeden Geschmack etwas dabei ist – von Natur über Sport, Bildung und Kultur bis hin zu einer Gastronomie, die von bodenständig bis exotisch eine Vielfalt an kulinarischen Genüssen bieten wird.

Nur noch vier Monate, dann fällt mit einer großen Eröffnungsfeier der Startschuss. Hemeraner Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Schulen, Unternehmen, Nachbar- und Partnerstädte – sie alle haben sich begeistert an den Planungen beteiligt und können es kaum noch abwarten. Lobbe übrigens auch nicht. Ein Entsorgungskonzept für eine Veranstaltung mit circa 500.000 erwarteten Besuchern (es dürfen gerne mehr werden!) war für das Projektteam Landesgartenschau durchaus auch eine Herausforderung. „Aber wir sind eben auch Sauerländer – die Planungen sind abgeschlossen, das Konzept steht und wir freuen uns, dass wir als Sponsor zum Gelingen der Landesgartenschau 2010 in Hemer beitragen können“, hieß es aus dem Kreis der Lobbe-Organisatoren. Dazu mehr in den nächsten Tatsachen.